

erhoben wird und durch welche Akteure das geschieht. Um diesen »blinden Fleck« – die eigentliche Konstituierung eines Problems – näher zu beleuchten, soll zunächst näher auf die sozialwissenschaftliche Herangehensweise an den Problembegriff eingegangen werden.

3.2 Die Soziologie sozialer Probleme

Das *Soziale Problem* ist ein soziologischer Terminus, der dem Begriff der Devianz (bzw. der Devianzforschung) sehr ähnlich ist. Beide Bereiche beschäftigen sich mit Ursachen und Wirkungen von Sozialphänomenen, die von gesellschaftlich anerkannten Werten und Normen abweichen. Während sich die Devianzforschung mit der Erforschung von abweichendem Verhalten beschäftigt, ist das »social problem« (trotz seiner mehr als hundertjährigen Verwendung in der US-amerikanischen Soziologie) weniger eindeutig definiert und stellt vielmehr ein Konglomerat unterschiedlicher Konzepte, Methoden, Fragestellungen und inhaltlicher Eingrenzungen dar.³ Während sich die Bedeutung des Begriffs »Problem« im Allgemeinen als Störung, Missstand oder Schaden⁴ bezeichnen lässt, befassen sich die Sozialwissenschaften konkret mit Themen wie Armut, Rassismus, religiösen Fundamentalismus, Drogenmissbrauch oder Gewalt.

Bis in die 1970er-Jahre hinein waren soziale Probleme innerhalb der Soziologie noch als »Diskrepanzen zwischen den Wertvorstellungen einer Gesellschaft und den konkreten Lebensbedingungen einzelner sozialer Gruppen«⁵ definiert. Diese eher objektivistische Sichtweise begann sich erst mit der Begründung des sozial-konstruktivistischen Paradigmas nach Berger/Luckmann zu verändern. Das soziale Problem galt nun nicht mehr als ein gegebener Zustand, deren Behebung in den Fokus der Betrachtung gestellt wurde, sondern wird nun »als Ergebnis diskursiver Prozesse in einer Gesellschaft«⁶ verstanden.

Die Erforschung eben jener Aushandlungsstrukturen von sozialen Problemen stellt ein entscheidender Kernbereich der modernen *Soziologie sozialer Probleme* dar. Diese beschäftigt sich mit der zentralen Frage »[...] wie bestimmte Situationen, Verhaltensweisen und Bedingungen im öffentlichen und politischen Raum problematisiert werden.«⁷ Dabei wird jedoch nicht davon ausgegangen, dass Problematisierungen stets faktisch gegeben sind, sondern, dass diese als Konstrukte sozialer Aushandlungen und der damit verbundenen Konstituierung einer »objektiven Wirklichkeit«⁸ betrachtet werden müssen. Wenn wir also *soziale Probleme* als Abweichungen, Missstände oder Dysfunktionen innerhalb eines gesellschaftlichen Ordnungssystems definieren, so muss gleichermaßen auch eine Art gesellschaftlicher »Normalzustand« angenommen werden, der als Gradmesser für abweichendes Verhalten oder soziale Probleme fungiert. Die

3 Vgl. Groenemeyer 2012, S. 17.

4 Also allgemein eine Dysfunktion vermeintlich geregelter Prozesse.

5 Schetsche 2008, S. 14f.

6 Ebd., S. 15.

7 Groenemeyer 2010, S. 15 f.

8 Vgl. Berger/Luckmann 2016, S. 63-66.

Frage nach Abweichungen oder Problemen ist also immer auch eine Frage nach intersubjektiv angenommener Normalität und den Prozessen ihrer Konstruktion.

Methodisch ist der Begriff »Soziales Problem« als eine Art eigenständige Analysekategorie zu verstehen, mit der zu untersuchende Phänomene zusammengefasst, verglichen und dadurch wissenschaftlich greifbar gemacht werden können.⁹ Erst wenn sich aus der dieser Kategorie gemeinsame Eigenschaften der beschriebenen Phänomene erkennen lassen, können diese weiterführend untersucht werden.¹⁰ Hierzu lassen sich drei unterschiedliche Zielsetzungen festmachen:

- 1) Die Untersuchung konkreter Bedingungen, Strukturen oder Situationen, die als gesellschaftliche »Störung« betrachtet werden: Also beispielsweise der Frage, unter welchen sozialen Bedingungen Armut entsteht und wie sich dieser Sachverhalt auf die Betroffenen und deren unmittelbares Umfeld auswirkt.
- 2) Untersuchung von Wahrnehmungs- und Benennungsstrukturen, bzw. der sozialen Konstruktion eines Problems: Hierbei geht es um die eigentliche Konstituierung eines sozialen Problems. Im Wesentlichen geht es hierbei darum, wer eigentlich bestimmt, ab wann Armut ein soziales Problem darstellt und nach welchen Kriterien festgelegt wird, ab wann jemand überhaupt als von Armut betroffen bezeichnet werden kann.
- 3) Die Bestimmung sozialer Probleme als Möglichkeit zur Veränderung: Hierbei sollen die sozialen oder institutionellen Strukturen, die das untersuchte Problem bedingen, aufgedeckt, analysiert und daraus gezielt Gegenmaßnahmen entwickelt werden, die eine weitere Verbreitung des Problems verhindern sollen. In Bezug auf das Beispiel Armut könnten mögliche Gegenmaßnahmen ein breiteres Angebot an Sozialberatungsstellen oder eine Erhöhung von Transferleitungen darstellen.

Während der dritte Punkt die gezielte Entwicklung von Veränderungskonzepten behandelt, verfolgen die ersten beiden Bereiche methodische und theoretische Konzeptionen, die sich tiefergehend mit den Ursachen und Auswirkungen des Untersuchungsgegenstandes beschäftigen. Beide Konzepte ermöglichen es, beobachtbare Einzelphänomene sowohl auf diskurs- als auch auf strukturanalytischer Ebene auszuwerten. Dieser wichtige methodische Doppelcharakter wird durch die Unterteilung der zwei Forschungsschwerpunkte noch einmal besonders deutlich – die Unterscheidung zwischen *Problemdiskursen* und *Problemlagen*.

Während sich die Erforschung von *Problemdiskursen* mit »den Bedingungen und Prozessen der Konstitution sozialer Prozesse und ihrer Problematisierung beschäftigt, die auf Entwicklungen und Veränderungen von Definition und Konstruktion sozialer Problemtypen oder -kategorien in der Gesellschaft zielen«¹¹, geht es bei der Frage nach den *Problemlagen* um die »gesellschaftlichen Ursachen für die Verbreitung und für Verläufe der Betroffenheit von spezifischen sozialen Problemen sowie [...] Fragen nach den

9 Ähnlich Max Webers Konzept des *Idealtypus*.

10 Vgl. Groenemeyer 2012, S. 18.

11 Groenemeyer 2012, S. 25.

ihnen zugeordneten Institutionen sozialer Kontrolle [...]»¹². Obwohl sich beide Perspektiven auf den ersten Blick dieselben Grundannahmen zu teilen scheinen, unterscheiden sie sich in einem ganz wesentlichen Punkt voneinander: Die Erforschung von *Problemdiskursen* setzt sich mit der gesellschaftlichen Konstruktion der untersuchten »Probleme« auseinander, während der behandelte Sachverhalt bei der Erforschung von *Problemlagen* bereits als ein bestehendes Problem anerkannt wird.

Gehen wir nun davon aus, dass sowohl einer *Problemlage* als auch einem *Problemdiskurs* im Ursprung stets ein mehr oder weniger wertneutraler Sachverhalt zugrunde liegt, stellt sich die Frage, über welche Prozesse dieser spezifische Sachverhalt nun genau mit problematisierenden Deutungsmustern versehen wird.¹³ Hierzu möchte ich nachfolgend das *Kokonmodell* vorstellen.

3.3 Sachverhalt vs. Problemmuster – Das Kokonmodell sozialer Probleme

Einen bestimmten Sachverhalt können negative Eigenschaften oder Auswirkungen zugeschrieben werden, wobei der Sachverhalt dabei entweder von vornherein als problematisch eingestuft wurde oder dieser eine nachträgliche Umdeutung erfahren hat. Durch den Prozess der symbolischen Umdeutung wird der thematisierte Sachverhalt gänzlich oder teilweise seines ursprünglichen Kontextes enthoben und durch Negativzuschreibungen rekontextualisiert. Als Resultat dieser »Umetikettierung« entsteht eine Veränderung der individuellen Deutung, die über diskursive Verbreitungsmechanismen (bspw. über die Massenmedien) zu einer Veränderung der öffentlichen Wahrnehmung führen kann. Die anfängliche Problemdeutung wird zu einer Problemwahrnehmung, die von den vorhergegangenen Deutungsmustern des Sachverhalts deutlich abweichen kann.

Der Begriff *Deutungsmuster* geht auf Ulrich Oevermann und seinem 1973 veröffentlichten Aufsatz »Zur Analyse der Struktur von sozialen Deutungsmustern« zurück, den er 2001 noch einmal inhaltlich-überarbeitet veröffentlichte. Darin beschreibt Oevermann Deutungsmuster als »krisenbewältigende Routinen«, »die sich in langer Bewährung eingeschliffen haben und wie implizite Theorien verselbstständigt operieren, ohne das jeweils ihre Geltung neu bedacht werden muß.«¹⁴ Es handelt es sich also um intersubjektiv genormte Deutungs- und Handlungsanweisungen, die einen standardisierten Umgang mit bestimmten wiederkehrenden Situationen gewährleisten sollen.

Basierend auf Oevermanns Methode der *Deutungsmusteranalyse* erweiterte Michael Schetsche (Mitte der 1990er-Jahre) das Konzept um die wissenssoziologische Analysekategorie der Problemmuster. Diese lassen sich als ein Subtypus der Deutungsmuster verstehen, die sich speziell auf problemkonstituierende Wissensbestände beziehen.

12 Ebd.

13 »Wertneutraler Sachverhalt« meint hier eine möglichst objektive Beschreibung des tatsächlichen Sachverhalts ohne subjektive Deutungen, normativen Werturteilen oder ideologischen Aufladungen.

14 Oevermann 2001, S. 38.